

(2003) S. 25–56, widmet sich einigen aussagekräftigen Fallbeispielen in der Westfälischen Zirkarie. C.L.

---

Katrin KELLER, Landesgeschichte Sachsen (UTB 2291. Geschichte) Stuttgart 2002, Ulmer, 424 S., Karten, ISBN 3-8252-2291-8 (UTB) bzw. 3-8001-2795-4 (Ulmer), EUR 24,90. – Das Buch bietet einen Abriss der Geschichte des Raumes, der heute Freistaat Sachsen heißt, in einem chronologisch voranschreitenden Überblick von den Anfängen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit bis zur Gegenwart. Die Darstellung legt den Schwerpunkt auf die Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte, berücksichtigt aber auch die politisch-administrativen Entwicklungen ausreichend. Der Aufbau ist wohlüberlegt. Sechs Kapitel gliedern das Werk in die Abschnitte: Rahmenbedingungen historischer Entwicklung (S. 13–34), Vor- und Frühgeschichte, Germanen und Slawen (S. 35–50), Mittelalter. Von der Begründung der Mark Meißen bis zur Leipziger Teilung (10. Jh. bis 1485) (S. 51–124), Frühe Neuzeit. Blütezeit und politischer Abstieg (1485 bis 1830) (S. 125–252), Das 19. und 20. Jahrhundert. Konjunkturen und Krisen (1830 bis um 1950) (S. 253–391), Auflösung und Wiederbegründung – ein Ausblick (S. 392–404). Jedes Kapitel wird von einer Auswahl an Quellen und Literatur beschlossen. Am Ende folgt ein Orts-, Personen- und Sachregister. Die drei umfangreichsten Abschnitte MA, Neuzeit und 19./20. Jh. sind systematisch untergliedert in die Schwerpunkte Politik, Verfassung und Verwaltung, gefolgt von KG, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Kultur. Die Stärken des Bandes liegen eindeutig in den nachma. Epochen. Das hier zu betrachtende MA ist der Autorin fremd. Dabei ist nicht die Knappheit der Darstellung das Problem, sondern zum ersten die Orientierungslosigkeit in der Auswahl der wesentlichen Quellen. Aus der Vielzahl der erzählenden sächsischen Quellen begegnen allein die Pegauer Annalen. Nichts ist zu erfahren über die Erfurter, Magdeburger, Pöhlde oder die andere, reichlich vorhandene Annalistik, die vor dem Aufkommen einer einheimischen Meißner Geschichtsschreibung um 1200 unverzichtbare Informationen liefert. Von den indigenen Werken werden nur die eher dürftigen Altzellaer Jbb. genannt, indirekt noch die Lauterberger Chronik und die Wettinische Genealogie in der deutschen Übertragung von W. Kirsch. Auf zentrale einheimische Texte und Autoren – Merseburger Bischofschronik, Meißner Fürstenchronik, Johannes Rothe – fehlt jeder Hinweis. Das Gleiche bei den Urkunden- und Regestenwerken: Der treffliche sächsische Codex diplomaticus wird erwähnt. Ratlosigkeit kehrt aber sofort ein, wenn Urkunden und Briefe aus der Zeit, die dieser Codex nicht abdeckt (fast der gesamte Zeitraum von Mitte des 13. Jh. bis zum Ende des MA), benötigt werden. Hier wären zumindest die Reichstagsakten, die Reg. Imp.- und MGH-Diplomata- und Constitutionesbände zu nennen gewesen. Gravierend ist zum zweiten auch die Unkenntnis der Forschung der jüngsten Zeit, wo Editionen, Monographien und Sammelbände zum späten MA unbekannt geblieben sind. Diese grundlegenden Mängel werden zum dritten verstärkt durch Ungenauigkeiten: Die askanischen Sachsenherzöge in Wittenberg starben 1422 (nicht wie S. 19 angegeben 1423)